Die physikalische Sammlung des Klosters Indersdorf in Straubing

Von Dr. Peter Dorner

In Straubing – so glaubte ich zunächst – sei die herrliche physikalische Sammlung des Klosters Indersdorf[1] untergegangen wie Perlen im Moos. Doch gemeinsame Nachforschungen mit Herrn Studienrat Alfons Huber, dem Leiter der Bibliothek des Johannes-Thurmair-Gymnasiums in Straubing, brachten mich zu der Überzeugung, daß die Spuren dieser Sammlung weit über den Untergang des Chorherrenstiftes bis zum heutigen Tage herauf reichen. Hierüber soll im folgenden berichtet werden.

Klosteraufhebung

Unterm 2. Oktober 1783 erhielt der Pollinger Propst Franz Töpsl folgenden Brief:[2] »Hochwürdiger, Hochedlgeborner Herr! Es folgt das letzte verfügbare Exemplar der Druckschrift: Urkunden über die Klosteraufhebung in Indersdorf. Sie wird reißend abgesetzt. Ich habe gestern auf die Nacht an meine Gäste 15 Exemplare verkauft . . .« In dieser Schrift[3] hatte wahrscheinlich ein Indersdorfer Chorherr anonym seiner Empörung über die Säkularisierung des Stiftes Luft gemacht. Darüber hinaus stellt das kleine Büchlein heute die wichtigste Quelle zur Indersdorfer physikalischen Sammlung dar, da sie deren Inventar überliefert.

Sicher hat die Sammlung nach ihrem Begründer Propst Gelasius Morhart (1748–68) keinen kongenialen Fachmann mehr als Nachfolger gefunden. Als letzten Betreuer nennen die Akten P. Ambrosius Mindl »Professor domesticus, Bibliothecarius & Custos Armarii Philosophici«.[4]

Dieser erhielt 1783 zunächst 350 fl Pension zugesichert, die aber bald auf 75 fl gekürzt wurden. Als Wohnsitz wurde den Chorherren das alte Priesterhaus in Altötting zugewiesen. So berichtet der ehemalige Dekan der Klosters am 1. April 1784 in einem Brief, daß auch P. Ambrosius »den Laufzettel schon nach Altötting« habe.[5] Die physikalischen Instrumente waren damals längst in Kisten verpackt und abtransportiert worden.

Das Gymnasium zu Straubing

Das erste Gymnasium in Straubing gründeten die Jesuiten im Jahre 1631.[6] 1650 wurde dort Physik als Lehrfach in den Studienplan aufgenommen. Mit der Aufhebung des Ordens 1773 und der Übernahme des Gymnasiums durch den Staat sollten zunächst die naturwissenschaftlichen Fächer aus dem Lehrplan gestrichen werden, was aber auf eine Eingabe hin unterblieb. 1775 wurde sogar Professor Danzer mit einem Jahresgehalt von 500 fl als Physiklehrer angestellt mit dem besonderen Hinweis, er solle physikalische Geräte zum Unterricht selbst herstellen.[7]

Ein Schüler des Gymnasiums war damals der Straubinger Weberssohn Mathias Flurl,[8] dessen Karriere darauf weist, daß der Naturkundeunterricht von Prof. Joseph Danzer besondere Qualität hatte. Als Danzer nämlich 1777 nach München ans Lyzeum berufen wurde, nahm er Flurl als »Repetitor für Physik« mit. 1780 wurde Flurl selbst Professor der Physik und Naturgeschichte und starb hochgeehrt 1823 als Bergrat Ritter Mathias von Flurl. Er war der Begründer der Geologie von Bayern. Sein grundlegendes Werk zu diesem Thema erschien erst vor wenigen Jahren wieder im Druck.[9] Enthält es doch die erste geologische Karte von Bayern!

Stadtbrand 1780

Um so bedauerlicher war es, daß beim großen Straubinger Stadtbrand am 13. August 1780 das Gymnasium mit allen physikalischen Apparaten vernichtet wurde. Der Wert der Sammlung wurde auf runde 500 fl geschätzt.[10] Lediglich ein Mikroskop, das an einen Professor ausgeliehen war, entkam den Flammen.[11]

Der Wiederaufbau ging langsam vonstatten. Vielleicht

ist man auf einen Hinweis von Danzer oder Flurl hin in München auf das Straubinger Gymnasium aufmerksam geworden. Jedenfalls bestimmte Kurfürst Karl Theodor 1783 nach der Aufhebung des Klosters Indersdorf, daß dessen physikalische Sammlung an das Straubinger Gymnasium gebracht werden solle. »Ihr habt also die nöthige Anstalt zu treffen, daß selbes und zwar auf Unkosten der Stift Indersdorf-Maßae in Küsten wohlverwahrt nach ersagten Straubing transportiert werde.«[12]

Der Chronist des Gymnasiums, Hans Schlappinger, kommentiert 1931 das Schreiben des Kurfürsten mit den Worten: scheint nicht geschehen zu sein. Alle späteren Bearbeiter sind dieser Meinung bisher gefolgt – zu Unrecht, wie wir im folgenden sehen werden. Lag doch das ferne oberbayerische Indersdorf nicht im Blickfeld der Gäubodenstadt. Zudem schien ab 1803 durch die zahlreichen Zuwendungen aus nahen säkularisierten Klöstern, besonders Oberaltaich, der Überblick verloren.

Kam die Sammlung nach Straubing?

Wir besitzen aus dem Jahre 1808 ein Inventar vom physikalischen Armarium des Straubinger Gymnasiums, dem eine Herkunftsangabe vorangestellt ist.[13] In der Reihenfolge der Bedeutung werden genannt: 1. Instrumente, die auf Veranlassung der höchsten Stelle Maximus von Imhof ans Gymnasium geschickt hat. 2. Instrumente aus aufgehobenen Klöstern. 3. Solche des ehemaligen Jesuitengymnasiums.

Von letzterem ist bei dem Brand 1780 – wie wir gehört haben – nur ein Mikroskop übrig geblieben. Auch über die Instrumente aus säkularisierten Klöstern sind wir unterrichtet. So kamen am 8. August 1803 vom Kloster Mallersdorf 2 Globi und 2 geographische Atlanten in Straubing an.[14] Die Gegenstände aus Oberaltaich sind einzeln bekannt:[15] 2 große Globi, 1 Tubus mit Niveau, 1 Halbzirkel zu Höhenmessungen, 2 Brennspiegel, 1 Thermometer, 1 Konchyliensammlung, 1 Kasten voll Mineralien, 1 Merkurial-Gaukler samt Siege, 1 Astrolab mit Gestell, 1 ewige Schraube, 2 Flaschenzüge, je 1 Konvex- und Konkavspiegel, 1 aufschraubbare Marmorkugel, 1 Feuerwerksmaschine, 1 Elektrophon, 1 Feuerspritzenmodell, 2 Direktionsmagnete, 1 Sonnenmikroskop, 1 Meßkette.

Betrachtet man nun das Verzeichnis der physikalischen Sammlung von 1808 und rechnet obige Gegenstände davon ab, so bleibt das übrig, was auf höchsten Befehl Maximus von Imhof aus München geschickt hat. Dies muß eine größere Sammlung gewesen sein, denn wir erfahren aus einem Bericht vom 27. November 1804,[16] daß die 9 Kisten mit physikalischen Apparaten schon am 6. Februar per Schiff auf der Isar von München nach Landau verfrachtet werden sollten, in Straubing aber bis dato noch nicht angekommen waren.

Will man versuchen, über die Herkunft dieser Gegenstände etwas auszusagen, so muß man zunächst besondere Stücke betrachten, die aus dem gewöhnlichen Rahmen einer solchen Sammlung fallen. Im Verzeich-

Abb. 2: Indersdorfer Himmelsglobus in Straubing.
Foto: Dr. Peter Dorner, Bayerisch Gmain

nis von 1808 ist da eine Elektrisiermaschine mit vielen Requisiten. Diese, sowie zwei Brandersche Luftpumpen, sind in »größern Stile« verfertigt«. Des weiteren findet sich ein Pyrometer (Gerät zur Bestimmung der Ausdehnung von Metallen bzw. Temperaturmessung), eine Elementenwelt, ein Astrolabium, eine Sphaera armillaris. Dazu weist ein Inventar von 1835, das die Sammlung in ähnlicher Reihenfolge z. T. dezimiert wiedergibt, noch besonders auf ein Modell des menschlichen Auges und Ohres aus Holz hin.[17] Diese Gegenstände erscheinen aber sämtlich auch in der Indersdorfer Sammlung. Die Elektrisiermaschine und die Brandersche Luftpumpe bildet der Kupferstich von 1765 ab.[18] Sie sind wahrlich »in größerem Stile« verfertigt! Das Pyrometer deckt sich mit der Muschenbroekschen Versuchsanordnung. »Die vier Element«, »Planeto labia«, »Sphaera armillaris mit messingen Ringen« finden wir auch in Indersdorf. Besonders aber das Modell von Auge und Ohr!

Vergleicht man darüber hinaus das Indersdorfer physikalische Gesamtinventar von 1783 mit dem Straubinger Verzeichnis von 1808, so finden sich sämtliche Straubinger Maschinen, die nicht aus Oberaltaich stammen, auch im Indersdorfer Verzeichnis vor – von der Federwaage zum Wasserhammer, vom Aräometer zur hydrostatischen Waage, von den Feldmeßinstrumenten zur Stoßmaschine, vom Mikroskop zur Sonnenuhr. Dabei fällt auf, daß sich die Verzeichnisse weitgehend decken und nicht nur eine mehr oder minder große Zahl von Apparaten gemeinsam aufweisen.

Abb. 1: Titelblatt eines astronomischen Werkes aus Indersdorf im Straubinger Gymnasium. Foto: Dr. Peter Dorner, Bayerisch Gmain

Ich bin daher aufgrund der Übereinstimmung des Indersdorfer und Straubinger Inventars, sowohl in einzelnen typischen Apparaturen als auch bezüglich des Gesamtbestandes, der Überzeugung, daß die Schenkung der Indersdorfer physikalischen Sammlung an das Gymnasium in Straubing durch Kurfürst Karl Theodor auch tatsächlich erfolgt ist.

Ein langer Weg

Die Indersdorfer Sammlung ist erst im Jahre 1804 oder 1805, also gut 20 Jahre nach der Aufhebung des Augustinerchorherrenstiftes, an ihren Bestimmungsort gelangt. Die Herkunft aus Indersdorf scheint 1808 vergessen, denn das Verzeichnis spricht damals von »Instrumenten, die auf Veranlassung der höchsten Stelle Maximus von Imhof geschickt« habe. Die Veranlassung der höchsten Stelle war eben jene Anordnung Kurfürst Karl Theodors von 1783, die bereits zitiert wurde.

Ausgeführt hat sie Maximus von Imhof,[19] der schließlich die neun Kisten gen Straubing flößen ließ; vielleicht schweren Herzens und erst, als er aus anderen säkularisierten Klöstern gleichwertigen Ersatz hatte. War er doch Physikprofessor am kurfürstlichen Lyzeum in München. 1758 in Reisbach geboren, erhielt er seine Ausbildung in Landshut und trat 1780 in den Augustinerorden zu München ein. Dort lehrte er 1786–1791 Physik und Mathematik. 1790 wurde er Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, 1800 deren Direktor. 1808 verlieh ihm der bayerische König den Verdienstorden der Krone und den persönlichen Adel. So wird es verständlich, warum das Straubinger Verzeichnis aus dem selben Jahr stolz auf die Bemühungen des gefeierten Mannes für die Sammlung des Gymnasiums hinweist. Maximus von Imhof legte erst 1811 aus gesundheitlichen Gründen das Lehramt am kurfürstlichen Lyzeum nieder. Er starb 1817. Imhof hat das erste Chemielehrbuch in Bayern verfaßt, außerdem die Aufstellung von Blitzableitern gefördert.

Als 1783 Indersdorf säkularisiert wurde, kann es aber noch nicht Imhof gewesen sein, der den Kurfürsten aufmerksam gemacht hat, daß in Straubing »besonders in Philosophicis Armuth herrscht«[20] und man daher die Physiksammlung des Klosters dorthin schenken solle. Imhof war 1780 in den Augustinerorden eingetreten und nahm erst 1786 seine Lehrtätigkeit auf. Wohl aber kommt Professor Joseph Danzer aus Straubing in Frage, seit 1777 ebenfalls am Münchner Lyzeum als Physiklehrer tätig, zusammen mit seinem später berühmten Schüler Mathias Flurl. Danzer könnte – um seine Meinung zur Verwendung der Indersdorfer Sammlung befragt – den Weg nach Straubing gewiesen haben.

Doch erst Jahre später sind die Kisten, wohl auch auf Danzers Drängen hin, dann von Imhof nach Straubing geschickt worden.

Zwei Himmelsgloben

In der Bibliothek des Johannes-Turmair-Gymnasiums zu Straubing stehen ein größerer und ein kleinerer Himmelsglobus; hergestellt von Gerhard Valk im

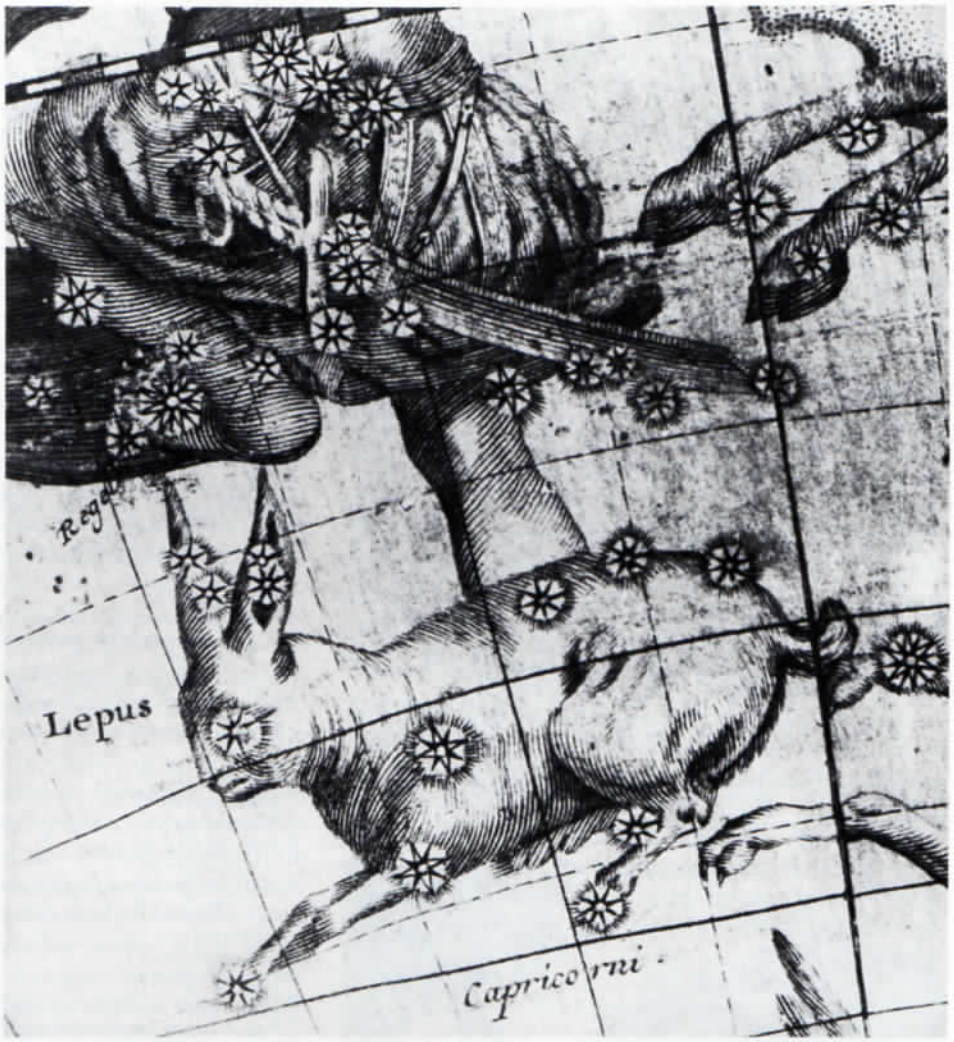

Abb. 3: Sternbild Hase und Wehr des Orion auf dem Indersdorfer Himmelsglobus.
Foto: Dr. Peter Dorner, Bayerisch Gmain

Jahre 1700. Das Indersdorfer Inventar führt 1783 auf: »Globus caelestis major et minor« (großer und kleiner Himmelsglobus). Wiewohl die Straubinger Himmelsgloben keinerlei Besitzvermerk tragen, ist die Annahme einer Herkunft aus Indersdorf naheliegend. Auch alle übrigen Berichte sprechen nicht dagegen.

Aus Oberaltaich sind 1803 »zwei große Globi«, aus Mallersdorf 1803 ebenfalls »zwei Globi« nach Straubing gekommen. Das Inventar von 1808 erwähnt in der Straubinger Sammlung dann »2 Paar Erd- und Himmelsgloben«. Es scheinen also inzwischen zwei Globen abhanden gekommen zu sein. Als man 1835 ein Verzeichnis von Gegenständen erstellte, die man versteigern wollte,[21] gab es auch »mehrere unbrauchbare Globen«. Aus dem Erlös wollte man einen geometrischen Meßapparat und brauchbare Globen anschaffen. Die beiden Indersdorfer Himmelsgloben wurden damals wohl wegen ihres guten Erhaltungszustandes behalten.

Heute lassen sich in Straubing außer den beiden Himmelsgloben des Gymnasiums noch einer im Gäubodenmuseum nachweisen, der aber augenblicklich wegen des Umbaus nicht auffindbar ist.[22]

Da Globen aus früheren Jahrhunderten zu einer Seltenheit geworden sind, hat 1964 Alois Fauser einen Katalog der »Älteren Erd- und Himmelsgloben in Bayern« erstellt.[23] Hier wird zu den drei Straubinger Globen auch die Herkunft angegeben. Der des Museums stamme »vermutlich aus dem Jesuitengymnasium«, womit seine Herkunft aus dem Straubinger Gymnasium angedeutet wird, wohl über die Versteigerung von 1835. Aus dem Jesuitengymnasium selbst stammt er nicht mehr, da ja von dort beim Brand 1780 nur ein Mikroskop gerettet werden konnte. Bei den beiden Himmelsgloben des Gymnasiums wird angemerkt, sie stammen aus Oberaltaich. Diese Bemerkung stützt sich wohl auf das Verzeichnis von 1803, in dem die beiden Oberaltaicher Globen aber nicht ausdrücklich als Himmelsgloben erwähnt sind. Das Indersdorfer Inventar weist dagegen ausdrücklich auf einen größeren und kleineren Himmelsglobus hin, so daß im Katalog Fausers besser stehen sollte: stammen höchstwahrscheinlich aus dem Augustinerchorherrenstift Indersdorf. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang noch, daß der bayerische Gesamtkatalog nur 246 Globen umfaßt. Es kommt den beiden Indersdorfer Globen also auch statistisch gesehen Bedeutung zu.

Aus der Werkstatt des Amsterdamer Kupferstechers und Verlegers Gerhard Valk (1651/52–1726) sind in Bayern insgesamt 11 Globen bekannt, darunter die beiden des Straubinger Gymnasiums mit 31 und

38,5 cm Durchmesser. Die Kugeln bestehen aus Pappe mit Gipskreidegrund. Darauf sind die Segmente eines kolorierten Kupferstiches mit den Sternbildern des Himmels geklebt. Die Kugeln ruhen in vierfüßigen Holzgestellen aus gedrechselten Säulen. Der Meridianring ist aus Messing, der Horizont aus Holz mit aufgeklebtem Kupferstich. Gerhard Valk betrieb einen der bedeutendsten Amsterdamer Kartenverlage.[24] 1694 hatte er mit Peter Schenk die Landkartenplatten des Verlages Jansson aufgekauft. 1700 trennte er sich wieder von Schenk und führte dann den Verlag zusammen mit seinem Sohn Leonhard.

Für den heutigen Betrachter tritt neben dem wissenschaftlichen Wert eines alten Globus auch seine Schönheit als Kunstwerk. Die Phantasie, mit der wissenschaftliche Apparate früher ausgestattet wurden, berührt vornehmlich heute, in einer Zeit der reinen Sachlichkeit und Zweckbestimmung. Noch schwingt hier die Anschaulichkeit der griechischen Sagenwelt mit. Die Anordnung der Sterne formt Bilder wie den Hasen und die reiche Wehr Orions.[25] Doch daneben manifestiert sich auch das wissenschaftliche Gerät durch Winkelangaben und Gradnetze.

Im Indersdorfer Verzeichnis sind auch einige astronomische Werke genannt, die dort nicht zur Bibliothek, sondern zum physikalischen Armarium gehörten: die Uranometria Bayers, der astronomische Atlas von Doppelmaier, die Apian-Karte von Weinerus. Sämtliche Werke finden sich auch heute noch in der Straubinger Gymnasialbibliothek und beweisen uns, daß das wissenschaftliche Erbe des Klosters Indersdorf dort in guten Händen ruht.

Versteigerung 1835

Jene physikalischen Apparate aber, die angeblich wegen Unbrauchbarkeit 1835 unter den Hammer kamen, entschwinden endgültig dem Gesichtskreis des Betrachters. Ich möchte daher an den Schluß die Ankündigung zur Versteigerung setzen:[26]

»Aus Antrag der königlichen Regierung des Unterdonaukreises werden die bei der hiesigen Studienanstalt entbehrlichen, aber größtentheils nicht vollständigen physikalischen Apparate, als eine Luftpumpe von Brander, zwei Tubus, Elektrizität nebst verschiedenartigen Gegenständen hiezu, Hohlspiegeln von Gyps, optische Geräte, Mikroskop, Camera obscura, verschiedene Modelle, Gläser und Röhren und dgl. mehr im hierortigen Karmelitenkloster zu ebener Erde im Musik-Sale der Studienanstalt den 28ten Oktober laufenden Jahrs Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr gegen gleich baare Bezahlung an die Meistbiethenden öffentlich versteigert. Straubing, den 19. September 1835.« – Schade, daß ich damals nicht mitsteigern konnte!

Anmerkungen:

[1] Vgl. *Dorner*, Peter: Die physikalische Sammlung des Klosters Indersdorf. Amperland 14 (1978) 296–299 u. 318–321.
[2] Oberbayerisches Archiv Bd. 25, Nr. 2392.
[3] NN: Urkunden über die Klosteraufhebung zu Indersdorf in Bayern. München 1783 u. 1784, im folgenden zit. Klosteraufhebung. Inventar der Sammlung S. 22–27. Vgl. Amperland 14 (1978) 297. Dort ist die Jahreszahl zu korrigieren: die Klosteraufhebung erfolgte 1783.
[4] Klosteraufhebung 51.
[5] OA 25, Nr. 2412.
[6] *Schlappinger*, Hans: Das staatliche Gymnasium Straubing 1773 bis 1931. Straubing 1931. Im folgenden zit. *Schlappinger*. – Die sehr gründliche Arbeit zitiert die wichtigen Dokumente im Wortlaut.
[7] *Schlappinger* 14.
[8] *Kreitmaier*, Georg: Mathias von Flurl. Straubinger Hefte (Beil. z. Jahresbericht des Johann-Turmair-Gymnasiums Straubing), Nr. 23 (1973).
[9] *Flurl*, Mathias: Beschreibung der Gebirge von Baiern und der oberen Pfalz. München 1792. Faksimile-Nachdruck hsg. v. d. Vereinigung der Freunde der Mineralogie u. Geologie. Heidelberg 1972.
[10] *Schlappinger* 19.
[11] *Schlappinger* 11.
[12] *Schlappinger* 78.
[13] *Schlappinger* 80.
[14] *Schlappinger* 65.
[15] *Schlappinger* 79 und *Stadlbaur*, Karl: Die letzten Äbte des Klosters Oberaltaich. Verh. d. hist. Vereins f. Niederbayern, Bd. 22 (1882) 69.
[16] *Schlappinger* 79.
[17] *Schlappinger* 81 f.
[18] Vgl. Abb. 5 in Amperland 14 (1978) 299.
[19] Vgl. Katalog der Ausstellung Wittelsbach und Bayern. München 1980, Nr. III/2 Krone und Verfassung, S. 48, Nr. 63 A.
[20] Klosteraufhebung 27.
[21] *Schlappinger* 81 f.
[22] Inv. Nr. 53512.
[23] *Fauser*, Alois: Ältere Erd- und Himmelsgloben in Bayern. Stuttgart 1964. – Hierher Nr. 214 u. 216 (Gymnasium) und Nr. 26 (Gäubodenmuseum).
[24] Vgl. *Fauser*, S. 132, Anm. 23.
[25] Bei Betrachtung der Abbildungen am Globus ist zu berücksichtigen, daß der Betrachter quasi von außen auf den Sternenhimmel schaut, die Sternbilder also gegenüber dem Bild am Himmel seitenverkehrt erscheinen.
[26] *Schlappinger* 82.

Anschrift des Verfassers:
Dr. Peter Dorner, Taufkirchenweg 2, 8232 Bayerisch Gmain